



NDR **RADIOPHILHARMONIE**

A9

DO 09.06.2016

FR 10.06.2016

Sinfoniekonzert

Andrew Manze Dirigent **Emanuel Ax** Klavier

RING A9
DO 09.06.2016
FR 10.06.2016
20 UHR
NDR
GR. SENDESAAL

A9

NDR Radiophilharmonie
Andrew Manze Dirigent
Emanuel Ax Klavier

César Franck | 1822-1890
Sinfonische Variationen für Klavier und Orchester
FWV 46 (1885)
Poco allegro - Allegretto quasi andante -
Allegro non troppo

SPIELDAUER: CA. 17 MINUTEN

PAUSE

Anton Bruckner | 1824-1896
Sinfonie Nr. 5 B-Dur (1875/76, 1877/78)
I. Introduction. Adagio - Allegro
II. Adagio. Sehr langsam
III. Scherzo. Molto vivace (schnell) -
Trio. Im gleichen Tempo
IV. Finale. Adagio - Allegro moderato

SPIELDAUER: CA. 75 MINUTEN

NDRkultur

Das Konzert am 10.06.2016 wird live
auf NDR Kultur übertragen. (Hannover: 98,7 MHz)

In Kürze

Mit Beethovens Neunter Sinfonie haben Andrew Manze und die NDR Radiophilharmonie die Saison 2015/16 eröffnet. Das heutige Abschlusskonzert des Ring A hat es ebenfalls in sich: Erstmals wird der renommierte amerikanische Pianist Emanuel Ax mit dem Orchester konzertieren, im zweiten Teil erklingt dann mit Bruckners Sinfonie Nr. 5 ein weiteres sinfonisches Highlight. Für sein Debüt bei der NDR Radiophilharmonie hat sich Emanuel Ax mit César Francks Sinfonischen Variationen für Klavier und Orchester ein außergewöhnliches Werk ausgesucht. Wie der Titel bereits anzeigt, lässt Franck in diesem 1885 entstandenen einsätzigen Klavierkonzert zwei Kompositionsprinzipien – die Variation eines Themas einerseits und den Themendualismus einer Sinfonie andererseits – aufeinandertreffen, indem er zwei kontrastierende Themen im konzertanten Mit- und Gegeneinander von Klavier und Orchester variiert. Es gelang ihm damit ein bis dato so noch nie angewandter kompositionstechnischer Schachzug. Als Kompositionslehrer, Präsident der Société nationale de musique und vor allem als Organist genoss der aus Lüttich stammende Franck in Paris größte Anerkennung. Doch erst als gut 60-Jähriger schrieb er mit den Sinfonischen Variationen und der d-Moll-Sinfonie seine innovativsten und bedeutsamsten Werke. „Es muss irgendetwas auf sich haben mit den fünften Sinfonien. Etwas ganz Besonderes, denn die Komponisten, die nach Beethovens berühmter Fünfter ihre eigene fünfte Sinfonie komponierten, schufen etwas Erstaunliches“, konstatiert Andrew Manze. Im April gelang der NDR Radiophilharmonie unter seiner Leitung eine eindrucksvolle Aufführung der Fünften Sinfonie Mahlers. Nun folgt die Fünfte Bruckners, dessen Unterricht am Wiener Konservatorium einst auch Mahler besuchte. Wie Franck war Bruckner ein hervorragender Organist, was, so erläutert Andrew Manze, entscheidenden Einfluss auf sein sinfonisches Komponieren hatte: „Bruckner spielt das Orchester, als wäre es eine Orgel, an der er sitzt. Die Fünfte Sinfonie beginnt mit den Streichern, sehr weich und in ständiger Bewegung ... Dann liefert das Orchester eine Fanfare – Bruckner spielt ein anderes Manual, laut, das ganze Orchester, und schließlich bringen die Blechbläser etwas hinein, das ich ein Choralthema nennen würde. In den folgenden 75 Minuten fügt Bruckner all diese und noch weitere Elemente zu einem großen Ganzen zusammen. Wenn das Stück endet, ist alles zu einem höchst überzeugenden Abschluss gekommen.“



Andrew Manze

Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie

Andrew Manze inspiriert und begeistert die Musiker seines Orchesters, der NDR Radiophilharmonie, ebenso wie das hannoversche Publikum seit seinem ersten Konzert als Chefdirigent im September 2014. Und nicht nur zuhause, auch bei gemeinsamen Gastauftritten etwa im Salzburger Festspielhaus, im Wiener Musikverein oder im Auditorium Rainier III in Monte-Carlo sind Andrew Manze und die NDR Radiophilharmonie in dieser Spielzeit gefeiert worden. Im April ist er nun zum Botschafter der UNESCO City of Music Hannover ernannt worden – ein Titel, dem der 51-jährige Brite gleich zu Beginn der Saison 2016/17 alle Ehre macht, wenn er sich mit der NDR Radiophilharmonie im Oktober auf eine große Tournee durch China und Südkorea begibt. Auch als gefragter Gastdirigent ist Andrew Manze, der vor seiner Dirigentenkarriere einer der bedeutendsten Barockgeiger und Direktor der Academy of Ancient Music sowie Leiter von The English Concert war, international unterwegs. In der kommenden Spielzeit wird er u. a. an das Pult des Leipziger Gewandhausorchesters, des Scottish Chamber Orchestra, der Münchner Philharmoniker und des Los Angeles Philharmonic zurückkehren.



Emanuel Ax

Klavier

Mit Emanuel Ax gibt heute Abend ein Grandseigneur des Klaviers sein Debüt bei der NDR Radiophilharmonie. Unter der Leitung von Andrew Manze hat der amerikanische Musiker bereits konzertiert: 2013 beim Mostly Mozart Festival in der New Yorker Avery Fisher Hall. Emanuel Ax wurde als Sohn polnischer Eltern in Lwów (Lemberg) geboren und zog in seiner frühen Kindheit mit der Familie nach Kanada. Später studierte er an der New Yorker Juilliard School. Seit nun fast 50 Jahren gastiert er auf den bedeutendsten Podien in aller Welt. Als Exklusiv-Künstler bei Sony Classical hat er zahlreiche Einspielungen vorgelegt, die mit renommierten Preisen ausgezeichnet wurden, u. a. erhielt er mehrfach den Grammy-Award sowie einen Echo Klassik. Das Repertoire des Pianisten ist enorm breit gefächert. In den letzten Jahren hat er sich verstärkt der zeitgenössischen Musik zugewandt und u. a. Werke von Adams und Penderecki uraufgeführt. Neben seinen Auftritten als Solist mit den führenden Sinfonieorchestern und seinen Rezitals ist Emanuel Ax ein passionierter Kammermusiker. In dieser Saison unternahm er beispielsweise mit Itzhak Perlman und Yo-Yo Ma höchst erfolgreiche USA-Tourneen.

„Spätestens mit diesem Werk ist Francks Musik zu sich selbst gekommen“

César Francks Sinfonische Variationen für Klavier und Orchester

Man kann nicht sagen, dass es schlecht lief für César Franck in den 1880er-Jahren: 1885 wurde er zum Chevalier de la Legion d'honneur und 1886 als Nachfolger von Camille Saint-Saëns zum Präsidenten der Société nationale de musique ernannt. Den Prix Chartier des Institut de France hatte er bereits 1881 bekommen, in dem Jahr, in dem er auch als Orgelexperte in die Société internationale des organistes et des maîtres des chapelles aufgenommen worden war. Außerdem hatte Franck einen ihm zu Füßen liegenden Schülerkreis, der sich „bande à Franck“ nannte und dem Komponisten wie Vincent d'Indy, Ernest Chausson und Henri Duparc angehörten, die später selbst zu Ruhm und Ehre gelangten.

Franck war angesehen im französischen Musikleben, und er hatte Erfolg mit seinen Werken. Endlich, muss man sagen, denn er war in dieser Hinsicht alles andere als erfolgsverwöhnt. Wobei er zunächst ja als Wunderkind galt und schon komponierte und als Pianist auftrat, noch bevor er als 14-Jähriger von Lüttich nach Paris umzog, um dort am berühmten Conservatoire zu studieren. Franck belegte die Fächer Komposition, Orgel und Klavier, doch seinem Vater war das Studium zu akademisch und zu wenig zielführend. Er sah in seinem Jungen einen Tastenvir-

Undatiertes Gruppenbild französischer Musiker, u. a. mit Charles Gounod, Camille Saint-Saëns und César Franck (4. v. r., stehend).



tuosen, alles andere musste sich dem unterordnen. Doch ein gefeierter Konzertpianist wurde Franck nicht, und so schnell auch kein etablierter Komponist. Es war allein die Orgel, an der sich der wenig selbstbewusste Musiker wohlfühlte. Und sein Orgelspiel an den mächtigen Pariser Cavaillé-Coll-Orgeln, gerne frei improvisiert, muss in der Tat eindrucksvoll gewesen sein. Franck stand bald für eine neue, polyphon geprägte französische Orgelschule.

Ab Mitte der 1870er-Jahre – Franck war da schon über 50 Jahre alt – wurde er wieder zunehmend als Komponist aktiv, infiziert vom Wagner-Virus. 1874 hatte er „Tristan und Isolde“ gehört, ein prägendes Erlebnis. Aber es dauerte dann wiederum zehn Jahre, bis Franck die Phase seiner in die Musikgeschichte eingehenden stilbildenden Werke erreichte. Zu ihnen gehören neben der d-Moll-Sinfonie (1888) und der Sonate für Violine und Klavier A-Dur (1886) die 1885 entstandenen Variations symphoniques für Klavier und Orchester. Es handelt sich dabei um ein Klavierkonzert in einem Satz, das darüber hinaus die Begriffe „sinfonisch“ und „Variation“ im Titel trägt und so zu einem Solitär in der Gattungsgeschichte wurde.

Variationswerke sind eigentlich immer monothematisch: Ein Thema wird vorgestellt und variiert. Eine Sinfonie dagegen lebt traditionell vom Mit- und Gegeneinander zweier Themen. Dieses Prinzip des „Sinfonischen“ wendet Franck nun auf sein Variations-Klavierkonzert an, indem er eben zwei extrem kontrastierende Themen vorstellt und entsprechend variiert. Beide Themen werden dabei gewissermaßen häppchenweise eingeführt, wechselweise vom Pianisten und vom Orchester. Was anfangs wie ein frei vagabundierendes Frage-Antwort-Spiel ohne größeren Zusammenhalt erscheint, wächst im Laufe der gut 15-minütigen Aufführung zu einer kunstvoll verwobenen formalen Einheit zusammen.

Handschriftliche Notenseite aus César Francks Sinfonischen Variationen, 1885.



„Spätestens mit diesem Werk ist Francks Musik zu sich selbst gekommen“, schreibt der Musikologe Bernhard Rzehulka. „Als einziger französischer Komponist seiner Zeit macht er die musikalischen Formen und Gattungen zum zentralen inneren Thema.“ Mit seinen Sinfonischen Variationen gibt der Franzose mit den belgisch-deutschen Wurzeln ebenso virtuos wie elegant und formal rundum überzeugend eine Antwort auf eine kompositionstechnische Fragestellung, die in dieser Weise noch niemand zuvor überhaupt vor Augen hatte.

„Ein fast unerschöpflicher Reichtum von packenden Gedanken thürmt sich zu einem ungeheuren Kuppelbau auf“

Die Sinfonie Nr. 5 von Anton Bruckner

Ein Musiker, der wenig selbstsicher auftritt, der auf der Orgelbank dafür umso wirkungsvoller auftrumpft, der spät erst als Komponist akzeptiert wird – sprechen wir hier über César Franck oder doch über Anton Bruckner? Zur gleichen Zeit, zu der Franck sich in Paris als Komponist durchzusetzen begann, kämpfte in Wien Bruckner mit seinen ausladenden Sinfonien. Ein Kampf war es mit jeder von ihnen: Weil das Publikum verständnislos vor seinen in allen Parametern übergroßen Werken stand, weil sich kaum Orchester fanden, sie zu spielen und auch weil maßgebliche Wiener Stimmen sich gegen Bruckner erhoben, wie etwa Johannes

Brahms, der dessen Musik einen in wenigen Jahren vergessenen Schwindel nannte oder Hans von Bülow, der von „antimusikalischem Blödsinn“ sprach. Da also Widerspruch von allen Seiten kam, legte Bruckner immer wieder neu Hand an bereits fertiggestellte Sinfonien.

„Der bedeutendste Sinfoniker nach Beethoven“

Richard Wagner über Anton Bruckner

Er hörte auf all jene, die konzeptionelle oder instrumentatorische Schwächen zu erkennen glaubten, und baute um, fasste neu, bearbeitete, revidierte, straffte, entknotete.

Die im Mai 1876 beendete Fünfte Sinfonie in B-Dur überarbeitete Anton Bruckner nur ein Mal, das aber grundlegend. Als sie 1894 endlich aufgeführt wurde, erklang sie aber dann doch in einer fundamental entstellten Fassung des Dirigenten Franz Schalk, der einen Wagner'schen Mischklang anstrebte, der Fernbläser einsetzte und den Scherzo-Satz radikal kürzte. Erst 1935 wurde sie in der eigentlichen Bruckner-Fassung uraufgeführt, seitdem gehört die Fünfte zu den in Fassungsfragen unkomplizierten Werken, nicht aber zu den sozusagen leichten: Mit ihr schuf Bruckner eine Sinfonie, die mit ihren fast 80 Minuten zu seinen längsten gehört (nur die Achte ist länger) und die – vor allem im Vergleich zur eingängigen Vierten – klanglich sperrig sowie stark am Kontrapunkt orientiert ist und mitunter beinahe schroff und streng wirkt. Er selbst nannte sie sein „kontrapunktisches Meisterstück“. Eine Zeit lang gebräuchlich war der Beiname „Die Katholische“. Dass diese Fünfte ein Solitär ist im auf den ersten Blick so homogen wirkenden Gesamtwerk Bruckners, wurde schnell erkannt. Schon 1920 schrieb der Wiener Musikkritiker und Bruckner-Biograf Ernst Décsey: „Die Fünfte ist Bruckners Monumentalsymphonie, gefahrtenlos unter den Gefährten, geistoffenbarte, außenferne, ganz abgewandte Musik.“ Bruckner nähert sich hier Beethoven an, nicht mehr Wagner, wie noch in der Dritten. Wie Beethoven im Finale seiner Neunten lässt auch Bruckner im Schlusssatz der Fünften alle bisher vorgestellten Themen wieder auftreten. Und auch Beethoven setzte Fugen dort ein, wo der Anspruch an Komplexität besonders hoch ist. Bruckner aber geht noch darüber hinaus: „Erst indem Bruckner ein grandioses Amalgam aus Fuge und Sona-

„Bruckner an der Orgel“, Zeichnung in Scherenschnittmanier von Otto Böehler (1847 - 1913).



tensatz entwickelt, aus barocker Logik und romantischer Ichbezogenheit, aus Einklang und Konflikt, überbietet er Beethovens Vorlage“, so der Autor Roman Hinke, der darauf verweist, dass mit dem Kraftakt der Fünften Bruckner seine Wagner-Begeisterung abstreifen konnte, er sich emanzipierte. „Alle folgenden seiner Sinfonien haben von der Fünften gelernt.“

Blick auf die Bruckner-Orgel in der Stiftskirche St. Florian, an der Bruckner als Sängerknabe und Organist wirkte. 1896 wurde er dort beigelegt.



Dass Bruckner der Architekt tönender Kathedralen gewesen sei, wird traditionell gerne im Zusammenhang mit jeder seiner Sinfonien gesagt. Doch voll und ganz passt das Bild nur in Bezug auf die Fünfte, was bereits kurz nach Bruckners Tod formuliert wurde. „Ein fast unerschöpflicher Reichtum von packenden, zum Theil sogar erschütternden Gedanken thürmt sich in diesem Werke zu einem ungeheuren Kuppelbau auf“, war in der Neuen Zeitung für Musik anlässlich der ersten Aufführung 1899 im Leipziger Gewandhaus zu lesen. Und der oben bereits zitierte Ernst Décsey zeichnete 1920 ein plastisches, dabei vielleicht aber auch allzu maleisch ausgeschmücktes Bild vom katholischen Landmenschen Bruckner in der umtriebigen Metropole Wien: „Er gewahrte um sich die Frivolität einer reicher werdenden Stadt, die Schiebungen der Gründerzeit, die Praterhintergründe eines Heute, das, vom Gestern

trunken, sich am Morgen berauschen, und die gänzliche Unberührtheit jener Zeit von den ewigen Dingen. Grund genug für ihn, einen Dom aufzubauen, der ihn umhüllte, einen Altar, an dem er einsam kniete, ein Werk, das seine volle Kraft verzehrend, ihn mit neuen Energien bereicherte. Mehr als jede andere Sinfonie ist diese, und mehr als jeder andere Satz ist das Finale domhaft.“ Bruckner als der „Musikant Gottes“, der Weihehandlungen in Töne setzte: Dieses Stereotyp hielt sich lange und sorgte dafür, dass der formal höchst kunstvoll agierende Sinfoniker hinter dem Mystiker zu verschwinden drohte.

Aber so sehr die schriftstellerische Musikbetrachtung dieser Zeit auch klischeehaft und von Pathos getragen erscheint, mitunter finden sich neben einem wahren Kern einfach auch schön plakative Formulierungen, wie wiederum beim Bruckner-Biografen Décsey, wenn er schreibt: „Dagegen fehlt der fünften Sinfonie bis auf das Scherzo eine andere Bruckner'sche Gebärde: das sich aufschließende, sich verströmende Österreichertum. Es gibt auch eine gewisse Bruckner-Kühle, die Luft großer Höhen, in die er zurückweicht wie der Prophet. Die lyrischen Elemente verflüchtigen sich, das Kolossale wird Musik.“

STEFAN SCHICKHAUS

Die NDR Radiophilharmonie online

Auf der Website ndr.de/radiophilharmonie präsentieren wir Ihnen ein vielfältiges Angebot:

Informationen rund um unsere Konzerte

Neben vielen weiterführenden Informationen zu allen Veranstaltungen finden Sie auf unseren Seiten die Möglichkeit zum Ticketkauf und Programmhefte zum Download. Immer auf dem neuesten Stand sind Sie als Abonnent unseres monatlichen Newsletters.



„Manze on Music“ und mehr

In Bild und Ton erleben Sie die NDR Radiophilharmonie hautnah: Fast alle der aktuellen Konzerte können Sie nach deren Sendung auf NDR Kultur online nachhören. Regelmäßig präsentieren wir Ihnen Video-Interviews mit unseren Gaststars. Chefdirigent Andrew Manze begeistert in seinem Video-Blog „Manze on Music“ immer wieder neu für die aktuellen Programme und wirft einen ungewöhnlichen Blick auf die Musik.



Ganz nah dran

In der Rubrik Orchester können Sie nicht nur die Geschichte der NDR Radiophilharmonie nachlesen, sondern auch die einzelnen Musiker im persönlichen Porträt kennenlernen. Spannende Bildergalerien werfen einen Blick hinter die Kulissen und lassen vergangene Veranstaltungen Revue passieren. Über ein Kontaktformular können Sie uns Ihre Wünsche und Anregungen direkt zukommen lassen.



Facebook

Persönliche Hintergründe und einen Blick hinter die Kulissen erhalten Sie auf der Facebook-Seite der NDR Radiophilharmonie: Hier erzählen die Musiker selbst aus ihrem Alltag. Spontane Schnappschüsse und Eindrücke von Konzertreisen lassen Sie am Orchesterleben teilhaben.

[facebook.com/
ndrradiophilharmonie](https://facebook.com/ndrradiophilharmonie)



Konzertvorschau

Saisonstart im Ring A:

1. KONZERT RING A

SA 10.09.2016

20 UHR

KUPPELSAAL

NDR Radiophilharmonie
Mädchenchor Hannover
Johannes-Brahms-Chor Hannover
Andrew Manze Dirigent
Angel Blue Sopran
Martin Grubinger Schlagzeug

„Stars and Stripes“

Werke von **Barber, Bernstein,**
Elgar, Gershwin u. a.

Karten erhalten Sie beim
NDR Ticketshop und bei den üblichen
Vorverkaufskassen.
www.ndrticketshop.de

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk
Programmdirektion Hörfunk
Bereich Orchester, Chor und Konzerte
NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte
Leitung: Andrea Zietzschmann
NDR Radiophilharmonie
Manager: Matthias Ilkenhans
Redaktion des Programmheftes:
Andrea Hechtenberg

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag
für den NDR. Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des NDR gestattet.

Fotos: Lisa Marie Mazzucco (Titel, S. 5);
Gunter Glücklich | NDR (S. 4);
De Agostini Picture Library (S. 6);
AKG-Images (S. 7, 9); Fotolia (S. 12/13)

NDR | Markendesign
Gestaltung: Klasse 3b
Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.
Druck: Nehr & Co. GmbH



„Ich möchte so viel
unbekanntes Terrain
wie möglich betreten.“

IRIS BERBEN

NDR kultur

DIE KONZERTE DER NDR RADIOPHILHARMONIE
HÖREN SIE AUF NDR KULTUR

UKW-Frequenzen unter [ndr.de/ndrkultur](http://nдр.de/ndrkultur), im Digitalradio über DAB+

Hören und genießen